2. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1,50 mit „Illustr. Sonntagsblatt“, M. 1,20 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 156. Siegen, Freitag, 16. Juli 1886.

Die deutsche Großindustrie und die Pariser Ausstellung.

B. P. N. Vom Rhein.

Die Beseitigung des Planes, im Jahre 1888 in Berlin eine deutsche nationale Ausstellung zu veranstalten, findet, abgesehen von den Berliner Zeitungen und ganz vereinzelten weiteren Ausnahmen, in der deutschen Presse volle Billigung; namentlich werden die Gründe als berechtigt anerkannt, welche die Großindustrie veranlaßt haben, das Projekt zu bekämpfen. Schon diese Haltung der hervorragendsten Provinzialzeitungen sollte gewisse Berliner Zeitungen etwas vorsichtiger machen; denn unschwer erkennt man in ihrem Wüthen die Ausbrüche des lokal-patriotischen Schmerzes, während die Provinzpresse, in intimerer Fühlung mit der Industrie, die Verhältnisse weit richtiger und ruhiger beurtheilt.

Deswegen werden auch die hochtönenden Phrasen, mit denen beispielsweise die Kreuzzeitung“ aus dem Scheitern der Ausstellung das Fehlen eines eigentlichen deutschen Nationalbewußtseins konstatiren möchte, über den ihr ergebenen kleinen Kreis hinaus sicher wenig Eindruck machen. Auch die Großindustrie wird sich zu trösten wissen, wenn ihr von demselben Blatte gesagt wird, daß sie selbstsüchtig ihr eigenes Interesse dem öffentlichen mit Schroffheit entgegengestellt hat, denn man erkennt ganz genau, daß die „Kreuzzeitung“ in diesem Falle unter „öffentlichem Interesse“ für Berlin den Strom der Ausstellungsbesucher und ihren eigenen Egoismus versteht. Wie die deutsche Großindustrie ihre nationale Aufgabe erfaßt und mit allen Kräften durchzuführen bemüht ist, hat der wirthschaftliche Verein für Rheinland und Westfalen, mit welchem die „Kreuzzeitung“ wohl den in Berlin bestehenden Verein „mit dem langen Namen“ verwechselt, in seiner letzten Eingabe an den Staatsminister v. Bötticher genügend dargelegt. Die deutsche Großindustrie bekundet in dem Streben, ihre Arbeiter zu beschäftigen, sicherlich ein größeres Verständniß und Interesse für die öffentliche Wohlfahrt, als die „Kreuzzeitung“, welche der Welt einzureden sucht, daß ein deutsches Nationalbewußtsein nicht vorhanden sei. „Daß das konkurrirende Ausland,“ wie die „Kreuzzeitung“ sagt, „den letzten Grund des Fiaskos (der Ausstellung) in unserer Scheu vor seiner Kritik suchen und dies in der allerumfassendsten Weise zu unserem Schaden ausbeuten wird“ — wir möchten lieber sagen auszubeuten versuchen wird — mag wohl sein. Die deutsche Industrie wird solchen Versuchen, im Hinblick auf ihre auch im Auslande oft genug anerkannte Ueberlegenheit, sehr kühl gegenüberstehen; sie hat ja nur auf die Ergüsse in der ausländischen Fachpresse hinzuweisen, welche so häufig Furcht und Beklemmung den Fortschritten der deutschen Industrie und des deutschen Handels gegenüber verrathen. Das jüngste Heft der „Mittheilungen“ des vorerwähnten wirthschaftlichen Vereins bringt die Uebersetzung eines solchen Artikels, dessen Lektüre wir der „Kreuzzeitung,“ zu ihrem Trost empfehlen möchten. Uebrigens darf man wohl annehmen, daß die deutsche Industrie es besser weiß als die Berliner Presse, welches ihre Interessen sind und wie sie dieselben zu wahren hat. Am allerwenigsten dürfte die „Kreuzzeitung“, welche ihre bittere Feindschaft gegen Großindustrie und Großhandel nur zu oft unverholen ausgedrückt hat, sich jetzt den Anschein geben, als wenn sie wegen des Scheiterns der Ausstellung um das Schicksal der Industrie besorgt wäre.

Daß die geplante französische Ausstellung im Jahre 1889, deren Zustandekommen auch noch nicht gesichert erscheint, bestimmt ist, ganz anderen Interessen als denen der Industrie zu dienen, ist aus der ganzen Entstehungsgeschichte genügend bekannt. Wenn die französische Industrie nicht den Muth hat, sich gegen die Macher zu erheben, so ist das zunächst in dem Lande des Chauvinismus und der unbedingten Herrschaft extremer Berufspolitiker nicht befremdlich, bei anderen aber verräth dieses Verhalten unverkennbar die eigene Schwäche, welcher gegenüber das selbstbewußte Auftreten der deutschen Großindustrie nur in vortheilhaftem Lichte erscheinen kann.

Bei den Angriffen auf die Großindustrie ist ihr auch die Verdächtigung nicht erspart worden, daß sie die Berliner Ausstellung nur zurückgewiesen habe, um nicht zweimal die Kosten zu tragen, da sie beabsichtige, sich ausgiebig bei der Pariser Ausstellung zu betheiligen. Wenn diese Absicht wirklich in den Kreisen der deutschen Großindustrie vorhanden wäre, dann freilich würde sie mit Recht als vollständig des Nationalbewußtseins bar bezeichnet werden können; denn derjenige Industrielle, welcher sich, trotz der in Frankreich mit jedem Tage schärfer hervortretenden Feindseligkeit gegen Deutschland und trotz der Schmähungen, mit denen dort in unglaublich gehässiger Weise alles, was deutsch ist, überschüttet wird, veranlaßt sehen sollte, die Pariser Ausstellung zu beschicken, würde unseres Erachtens nicht verdienen, ein Angehöriger des deutschen Volkes zu sein. Aber uns ist nicht ein Werk bekannt, welches auch nur entfernt die Absicht zu erkennen gegeben hätte, mit seinen Erzeugnissen nach Paris zur Ausstellung zu gehen, und wir dürfen uns wohl rühmen, die Ansichten und Stimmungen der deutschen Großindustrie besser als der Artikelschreiber der „Kreuzzeitung“ zu kennen. Jene Verdächtigung muß daher entschieden zurückgewiesen werden.

Politische Uebersicht.

* **Siegen**, 16. Juli.

Unser Kaiser ist vorgestern früh, in erwünschtem Wohlsein und von dem Großherzoglichen Paare, sowie von einer ihn freudigst begrüßenden Menschenmenge empfangen, in Konstanz eingetroffen und hat sich sofort nach dem großherzoglichen Schlosse auf der Insel Mainau begeben. Uebermorgen, Sonntag, wird der Kaiser von Mainau über den Bodensee nach Lindau gehen, von Lindau mit Extrazug über Buchloe durch das bairische Schwaben nach Augsburg, wo Abends 8 Uhr 30 M. die Ankunft erfolgt. Ueber den Empfang des Reichsoberhauptes haben dort der 1. Bürgermeister Reichstags- und Landtagsabgeordneter v. Fischer, Regierungsdirektor Dr. Groh und Fürst Fugger-Babenhausen bereits Verhandlungen gepflogen. Früh um 8,33 an dem 19. d. M. trifft der Prinzregent Luitpold aus München in Augsburg bei dem Kaiser ein; um 10 Uhr 15 Minuten erfolgt die gemeinsame Weiterreise nach München; der Hof- und Landestrauer wegen verweilt der Kaiser dort nur auf dem Bahnhofe, aber in Mitte der königlich bayerischen Dynastie. Um 1 Uhr fährt der Kaiser nach Salzburg weiter und trifft dort 4,30 ein. So die eine Nachricht, nach einer anderen Meldung würde die Begegnung des Prinzregenten mit dem Kaiser nur in München stattfinden. — Die Kaiserin trifft am 19. zur Kur in Schlangenbad ein. — Kaiser Wilhelm hat in München am 13. Juli 1874, an dem Tage des zu Kissingen auf den Fürsten Bismarck von dem Magdeburger Böttchergesellen Kullmann verübten Attentats, auf dem Bahnhof mit König Ludwig II. zuletzt getafelt; der König holte das von Lindau kommende Reichsoberhaupt einige Stationen vor München ein und geleitete dasselbe einige Stationen über München hinaus. Während des Mahles traf etwas ominös das Telegramm von dem Kissinger Attentat ein. Seitdem haben einander Kaiser und König nicht wiedergesehen, der Kaiser auf seinen Reisen nach Gastein die bairische Hauptstadt immer in dem großen Bogen der nach Rosenheim führenden Bahnlinie umfahren. Anders steht die Sache mit dem Prinzen Luitpold. Noch an dem 28. September 1883 bei der Enthüllung des Niederwalddenkmals stand der jetzige bayerische Regent neben dem deutschen Kaiser; in Berlin war derselbe zuletzt als Theilnehmer an dem Siegeseinzuge des 16. Juni 1871. Wie es heißt wird er in dem Spätherbst dieses Jahres die Reichshauptstadt besuchen.

Mit welchem Haß die Kreuzz. den Führer der Nat.-Liberalen von Bennigsen verfolgt, geht deutlich aus folgenden Aeußerungen derselben hervor: Im Herzogthum Lauenburg hat bekanntlich demnächst eine Ersatzwahl für den Reichstag stattzufinden, nachdem das Mandat des Grafen Herbert Bismarck durch dessen Beförderung zum Staatssekretär erloschen ist und der Graf die Wiederwahl abgelehnt hat. Von konservat. Seite ist Graf Bernsdorff-Stintenburg, vortrag. Rath im Kultusministerium, als Kandidat in Aussicht genommen. Die Nationalliberalen aber und die Freikonservativen wollen die Deutschkonservativen nicht unterstützen und haben sich daher entschlossen, einen eigenen Kandidaten in der Person v. Bennigsens aufzustellen. Bezeichnend an diesem Vorgange ist, wenigstens für solche Leute, welche den Glauben an die Möglichkeit eines aufrichtigen Zusammengehens der Konservativen mit den Mittelparteilern noch immer nicht ganz aufgeben wollen, weniger die Thatsache, daß die Letzteren den konservativen Kandidaten bekämpfen, das ist schon oft geschehen, als daß sie diesen Kampf unter dem Bennigsen'schen Banner führen. Für uns, die wir nie daran gezweifelt, daß die Mittelpartei nur unter Bennigsens Führung denkbar ist, wäre dieser Fall nur dann von Interesse, wenn es feststände, daß von Bennigsen zur Annahme eines Mandats für den Reichstag jetzt wirklich bereit wäre. Sollte das der Fall sein, worüber bisher Nachrichten fehlen, so wäre damit immerhin die bedeutungsvolle Thatsache festgestellt, daß von Bennigsen seine Zeit nunmehr für gekommen erachtet. Ob er sich nicht täuscht? Bisher hat von Bennigsen sich stets dadurch hervorgethan daß er die günstigen Fügungen nicht zu benützen verstand; vielleicht verleitet ihn das Gefühl, daß er doch nicht mehr sehr lange warten kann, nun auch einmal zu dem entgegengesetzten

Der Sänger von Salto.

Eine brasilianische Geschichte von E. Riedel-Ahrens.

(Fortsetzung.)

„O mein Gott, womit habe ich das verdient?“ Aber in der feierlichen Ruhe der Natur, welche nur unterbrochen war von dem ewigen Getöse der fallenden Wogen, gab es keine Antwort auf die anklagende Frage des armen Juca.

Marietta wollte sich an ihn schmiegen, sie war im Augenblicke wohl noch kaum fähig, die ganze Tragweite und den Umfang dieses Unglücks zu erfassen; sie empfand nur, daß sie ihn wieder hatte und er lebend vor ihr stand, trostbedürftig. Trost? Ja, o Gott! Eiskalt durchschauerte sie hier die Gewißheit in ihrer ganzen erbarmungslosen Schroffheit: Juca hörte sie ja nicht, was konnte sie beginnen? Nichts, nichts, es blieb ihr nur; mit thränenvoller Resignation dem finstern Schatten ins Angesicht zu blicken, der sich zwischen sie und den Geliebten gestellt.

Sie schlang in stummen Schmerz ihre Arme um Jucas Nacken und versuchte, ihn sanft an sich zu pressen, er aber machte sich unsanft von ihr los: „Gehe nach Hause, Marietta, freue dich mit den Deinen der Rettung Franciskos, doch mich mußt du vergessen. Ich glaubte in kühnem Wahn mich stärker als die Vorsehung, sie hat mir gezeigt, wie ohnmächtig ich bin, armseliger Thor! Du liebst den Sänger von Salto, seine Melodien führten dich in den Himmel einer unsäglich süßen Liebe, es war zu viel des Glückes, er ist fortan verschlossen! Ich fühle es, ich kann dir nichts mehr sein.“

Er wankte ein paar Schritte vorwärts, stand dann still und breitete ihr die Arme sehnsuchtsvoll entgegen, als hätte er den Schmerzensschrei vernommen, mit dem sie seinen Namen rief. Liebe, Verzweiflung, Vorwurf vereinigten sich in diesem einen Ruf, doch er hörte ihn nicht mehr; scheinbar stand sie stumm und kalt vor ihm und der Dämon des Mißtrauens packte ihn mit eiserner Faust. „Lebe wohl, Mariette, ich muß allein sein, frage nicht, wohin ich gehe, versuche mich zu vergessen und glücklich zu werden ohne mich, — lebe wohl!“ — —

Er entfernte sich mehr und mehr in den Schatten der Allee. Noch einmal blieb er stehen, mit der ganzen Anstrengung tödtlicher Verzweiflung horchend, er schrie laut hinaus in die feierliche Ruhe, gleichsam sich zu überzeugen, daß auch das vergeblich sei. Er hörte nichts; er sah nur die Blätter der Palmen sich bewegter zu einander neigen im erwachenden Nachtwind, und die lachenden heiteren Sterne, die so friedensvoll über seinem Haupte flimmerten. — —

Ungefähr vier Wochen waren seit diesem verhängnißvollen Abend am Saltofalle vergangen. Francisko de Serro war infolge der sorgfältigen Behandlung des Arztes, den man von Campos hatte kommen lassen, vollständig genesen; der unglückliche Sturz ließ demnach keine weiteren Folgen für seinen Körper zurück.

Aber in dem Innern des jungen Studenten war nicht alles wie es früher gewesen; er fühlte sich beschämt von Jucas edler Handlungsweise gegen ihn und versuchte sich dadurch dankbar zu erweisen, daß er den Eltern zusprach, ihre Einwilligung zu der Heirath seiner Schwester nicht länger zu versagen. Diese waren denn auch schließlich bereit, dem Wunsche des Sohnes zu willfahren und die öffentliche Verlobung stattfinden zu lassen.

Aber Juca selbst erschien seit jenem ereignißreichen Abend wie verwandelt. Sein Gehör war bis dahin nicht zurückgekehrt, er blieb nach wie vor taub, und die Aerzte, welche er um Rath befragte, zuckten die Achseln; die Operation würde äußerst schwierig sein, meinten sie, auch sei der Erfolg nicht zu garantiren. Nur einer der gelehrten Herren, der Juca eingehender und mit liebevollem Interesse untersucht, hatte die Ansicht ausgesprochen, die Zeit, oder auch ein besonderer Zufall, könne ihn doch schließlich wieder von seinem Leiden befreien.

Der Hoffnungsschimmer, welcher nach dem Ausspruch dieses Doktors in ihm erweckt worden, verschwand nur zu bald in der Schwermuth, die sich seiner bemächtigt hatte. Traumbefangen ging er umher, zerstreut, als ob sein Geist in andern Regionen weile. Oft verschwand er tagelang im Innern des Waldes, oder er fuhr mit seinem Kahn stromabwärts, weit hinaus auf den Parahyba. Hatte er schon früher wenig Verkehr mit seinen Kameraden gehalten, so vermied er sie jetzt gänzlich, er war mißtrauisch und menschenscheu geworden. Zuweilen erblickte man ihn des Abends mit bleichen und verstörten Zügen in der Nähe des Saltofalles; es zog ihn gleichsam mit geheimnißvoller Gewalt nach der Stätte des Unglücks, wo sein hartes Schicksal ihn erreichte.

Sein einst so weiches und hingebend liebevolles Gemüth war gänzlich verändert. Er wußte sich noch immer nicht zurecht zu finden in dem neuen Dasein, das in seiner trostlosen Oede einem frühen Tode glich. Es kamen Augenblicke, da er, halb wahnsinnig vor Verzweiflung, sich selbst erschien wie ein Schatten, der, aus dem Eden verbannt, verurtheilt war, wie ein Gespenst über diese Erde zu gehen. Er hörte nicht mehr das Rauschen des Saltofalles, der ihm, seitdem er in der Wiege lag, das gewaltige Lied gesungen; er hörte nicht die süße Musik der Vögel auf den Inseln des Parahyba im Morgenglanz, nicht mehr die geheimnißvollen Töne des Urwaldes in den schaffenden Stunden der Nacht. Er vernahm nicht länger das Flüstern des Windes auf den spielenden Wellen des Wassers, noch die geheimnißvollen Stimmen der Harmonie im ganzen All; er konnte nicht mehr den Liebesworten Mariettas lauschen und endlich nicht die eignen Melodien hören in dem poesievollen Wiedergeben der Sprache, die er der Natur entnommen.

In ausdauernder Hartnäckigkeit suchte er jedem Zusammentreffen mit seiner Braut auszuweichen, ohne wohl ganz zu begreifen, wie schmerzlich sie unter dieser scheinbaren Kälte seinerseits litt. Es hatte ihn der Wahn erfaßt, daß jeder fortan nur noch Mitleid mit ihm haben könnte und der schrecklichste Gedanke war ihm der, auch Marietta könne nur noch Liebe heucheln, aus Pflichtgefühl und Bedauern. Er wollte dieses Mitleid nicht! Las er es doch auf allen Mienen, in dem Gesichte jedes Bekannten, in den bekümmerten Zügen seiner alten, braven Mutter! Auf der Straße blieben die Leute stehen und sahen ihm kopfschüttelnd und traurig nach; überall, wohin er immer die Augen wenden mochte, statt der einstigen Bewunderung und Begeisterung gewahrte er das fürchterliche Mitleid! Da bemächtigte es sich seiner zuweilen wie Hohn und Wuth, er lachte wild auf und ballte wie im Ingrimm die Faust; seine Stimme hatte wohl wieder den alten melodischen Klang angenommen, aber in seinem ganzen Wesen lag doch etwas Fremdartiges, das seine Umgebung mit bangem Weh erfüllte. Sie kannten es nicht an ihrem Liebling, dem Sänger von Salto, dessen ganzes Sein so offen wie ein Buch vor ihnen allen gelegen. Da begann man sich denn ins Ohr zu flüstern, erst ein zages Wort, dann ein andres dazu, bis es mit scheuen Blicken im Dorf von Mund zu Mund ging: „Mit dem armen Juca steht es traurig, man fürchtet allgemein — ja, hier und dort behauptet man es schon, er sei — wahnsinnig!“

(Fortsetzung folgt.)

Fehler. Uns kann es jedenfalls nur recht sein, wenn in dem bevorstehenden Kampfe für die Interessen der evangel. Kirche die Nationalliberalen sich offen unter die Führung eines Protestantenvereinlers stellen. Solche Klarheit kann der guten Sache, die wir vertreten, nur dienlich sein." — Die mittelparteiliche Parole kann nicht anders sein, als: weder mit der „Kreuz"- noch mit der „Freisinnigen" Ztg. An Wählerdemagogie sind sich die Gefolgschaft des Herrn Richter und die Nachtreter des Herrn v. Hammerstein völlig gleich. Darüber müssen die nächsten Wahlen jegliche Klarheit bringen.

Die Erfolge der Altdeutschen bei den elsaßlothringischen Gemeinderathswahlen stellen sich nach dem Bekanntwerden der Einzelheiten als noch bedeutender heraus, als es die ersten kurzen Meldungen annehmen ließen. Neben der Wahl einer überraschend großen Anzahl von Altdeutschen ist namentlich die Thatsache bemerkenswerth und erfreulich, daß auch die gewählten Eingeborenen überwiegend der gemäßigten Richtung angehören. Die Männer des reinen Protestes haben eine eklatante Niederlage erlitten, und in Paris hat man alle Ursache, Trauerflor anzulegen. Von der Mehrheit namentiich der Straßburger Stadtvertretung wird man in Zukunft eine besonnene, ruhige, sachliche Thätigkeit ohne Proteste und Demonstrationen erwarten dürfen. In Straßburg selbst wird der Erfolg als ein alle Hoffnungen übertreffender bezeichnet. Derselbe ist auch im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch des Kaisers in den Reichslanden besonders erfreulich. Man wird hoffen dürfen, daß der gute Ausgang dieser Gemeindewahlen von günstiger Vorbedeutung auch für die nächsten Reichstagswahlen sein wird. Wenn auch entschieden deutsche Wahlen zum Reichstag in Elsaß-Lothringen fürs Erste noch nicht zu erreichen sein werden, so werden doch hoffentlich auch hierbei die gemäßigteren Elemente mehr in den Vordergrund treten, während jetzt fast alle reichsländischen Vertreter Protestler oder ihnen sehr nahestehende Klerikale sind.

Ludwig Büchner, der Verfasser von „Kraft und und Stoff", dem geistvollen Katechismus des modernen Materialismus, hat der ihn charakterisirenden Eitelkeit nicht Herr werden können und sprach dieser Tage, als die Pariser die Statue Diderots auf dem Platze St. Germain enthüllten Namens der deutschen Freidenker eine Rede, worin er sagte, diese deutschen Freidenker würden Frankreich gerne die Hand reichen, wenn die politische und religiöse Tyrannei verschwinde." Wenn eine solche „Tyrannei" in Deutschland bestände, dann hätte sie doch Herr Büchner, wohlbestallter Stadtverordneter zu Darmstadt, schon gespürt; so aber ist der Herr wohlgenährt unter dieser Tyrannei geworden. Freie Denker sind vor Allem bescheiden und drängen sich bei so auffallenden Gelegenheiten nicht vor. Von einzelnen Parisern wurde Hr. Büchner denn auch als deutscher Polizeispion behandelt. Sehr mit Unrecht. — Das Nationalfest vom 14 ist ohne Exceß verlaufen. Boulanger spielte dabei wieder seine theatralische Rolle und erntete den gewünschten Beifall. — Der Herzog von Aumale hat seinen Ausweisungsbefehl zugestellt erhalten und ist bereits nach Brüssel abgereist.

Nordirland feierte am 12. d. den Jahrestag der Schlacht am Boyen, wo Wilhelm III. von Oranien — die irischen Protestanten nennen sich Orangisten nach dem bekannten Geheimbund — die katholischen Irländer unter Jakob II. aufs Haupt schlug. Jahr für Jahr finden bei dieser Feier solenne Prügeleien zwischen den beiden Confessionen statt, alles zu Ehren des armen Glaubens, und so erst recht in diesem Jahre. Von einer Mitternacht zur andern läuteten in Belfast die Glocken, mit Stöcken und Steinen wurde aufeinander losgeschlagen, 2 Gensdarmen und 2 Unruhestifter getödtet, 12 Personen schwer verwundet, nicht allein in Belfast, auch andern Orts gab es blutige Köpfe die Menge. Selbst gefeuert wurde und Häuser sind demolirt worden, Infanterie und Kavallerie mußten zur Wiederherstellung der gestörten Ordnung ausrücken.

Das Vorgehen Rußlands in Kleinasien schildert ziemlich glaubwürdig nachstehender Wiener Brief des D. T.:

„Nach dem, was ich hierselbst erfahre, ist das, was bis jetzt in Batum passirte, nur der Vorläufer noch bedeutenderer Verletzungen des Berliner Vertrages, welche selbst auf Vernichtung des ottomanischen Reiches hinauszielen. Im Kaukasus ist Alles vorbereitet für einen Feldzug in Kleinasien. Die vielen kleinen Häfen zwischen dem schwarzen und dem Asow'schen Meere würden eine schnelle Truppenkonzentration sehr erleichtern. Als Transportmittel könnten außer der russischen Flotte ungefähr sechzig der „Compagnie de Navigation à Vapeur et de Commerce" gehörige Fahrzeuge dienen. Auf diese Weise kann innerhalb 48 Stunden eine Armee von 30000 Mann in Batum konzentrirt werden. Jetzt wird es klar, warum Rußland den Artikel 52 des Berliner Vertrages für aufgehoben erklärt hat. Der nächste Angriff auf die Türkei wird von Kleinasien aus stattfinden, weil Rußland seinen Halt auf der Balkanhalbinsel verloren hat und Fürst Bismarck gegen einen europäischen Feldzug ist. In der That bilden die Abneigung des deutschen Reichskanzlers gegen den Ausbruch eines Krieges zwischen europäischen Mächten, und in geringerem Grade die Langsamkeit, mit welcher der Zar einen Entschluß faßt, augenblicklich die einzige Schranke gegen einen neuen Einfall Rußlands in die Türkei."

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 15. Juli. (Vom Tage.) Der Lloyddampfer „Salier" eröffnete gestern von Bremen aus die neue Postdampferlinie nach Australien. — Der Minister für Landwirthschaft u. s. w. hat nach der „Voss. Z." die von dem Verein für Sozialpolitik angeregte Erörterung zur Bekämpfung nicht nur des Geld- und Kredit-, sondern auch des Waaren-, Grundstücks- und ähnlichen Wuchers auf dem Lande in die Tagesordnung der im Oktober oder November d. J. zu haltenden Session des Landesökonomiekollegiums aufnehmen lassen. — Die Ernennung des württembergischen Oberstaatsanwalts, Reichstagsabg. Lenz, zum Mitglied des Reichsgerichts wird heute offiziell bekannt gegeben. — Dem „Dziennik" zufolge ist der Abg. v. Lyskowski, Rittergutsbesitzer zu Miliszewo bei Jablonowo, Vertreter für Graudenz-Straßburg im Reichstage und für Löbau im Abgeordnetenhause, nach längerem Leiden gestorben.

(Friedrich Wilhelm-Viktoria-Fonds.) Aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzlichen Paares wurde vor drei Jahren in allen Theilen des Reiches eine beträchtliche Summe gesammelt und den hohen Herrschaften zur freien Verwendung übergeben. Der Kronprinz bestimmte damals, daß der aus dieser Sammlung von ihm begründete „Friedrich Wilhelm-Viktoria-Fonds" ausschließlich zur Förderung von humanen Bestrebungen im Interesse sowohl der Aermsten und Bedrängtesten, wie auch der Verirrten verwendet werde. Dieser Bestimmung gemäß wurde ein Verwendungsplan entworfen, und auf der Grundlage desselben entfaltet die Stiftung seitdem in aller Stille eine segensreiche Wirksamkeit. Auch im laufenden Jahre erhielt dem Vernehmen nach aus der Theilsumme des Fonds, welche nach dem Verwendungsplan für die Arbeiterkolonien bestimmt wurde, wieder eine neue nach dem Muster von Wilhelmsdorf errichtete Arbeiterkolonie zu Schneckengrün im Königreich Sachsen eine ansehnliche Geldzuwendung. Sodann wurden aus den Zinsenerträgen des Fonds, wie in den Vorjahren, verschiedenen den Zwecken der Stiftung entsprechenden Vereinen, Anstalten ꝛc. laufende Unterstützungen überwiesen. So bewilligte das Kronprinzliche Paar für Ferienkolonien von Schulkindern in Bayern, Württemberg, Baden und in den preußischen Provinzen, sowie für Kinderheilstätten an der deutschen Küste erhebliche Summen. Mit namhaften Beträgen wurden u. A. auch verschiedene Vereine in Nord und Süd zur Besserung entlassener Strafgefangenen, der Allgemeine deutsche Verein gegen Trunksucht, sowie eine Anzahl evangelischer und katholischer Kranken- und Waisenhäuser bedacht.

Ems, 13. Juli. (Zum 13. Juli.) Die am oberen Ende des Kurgartens im Boden angebrachte Marmorplatte, welche durch die Inschrift: „13. Juli 1870, 9 U. 10 Min. Morgens" die Zeit und die Stelle bezeichnet, da König Wilhelm dem französischen Botschafter die denkwürdige Abfertigung zu Theil werden ließ, ist seit heute früh geschmückt mit einem Kranz aus Eichenblättern, Rosen, Lilien und Kornblumen, umgeben von einem Lorbeerkranz. Auf der Platte liegt folgendes groß gedruckte Gedicht: „Zum 13. Juli 1886. Daß unser der Sieg, geschlagen der Feind, Das soll uns der Stein nicht bekunden, Wodurch wir gesiegt und was uns geeint, Dem sei heut der Kranz hier gewunden. Ein Wort und ein Ruf vom Fürsten so hehr: „Gott mit uns — mit ehrlichen Waffen!" Ein Volk und ein Schwur, ein Mann, eine Wehr: Das hat uns den Sieg hier geschaffen. Moritz Ostwald."

Dresden, 15. Juli. (Verlobung.) Erzherzog Otto Franz Josef hat sich gestern in Hosterwitz mit der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen verlobt.

Konstanz, 15. Juli. (Von unserm Kaiser.) Heute Nachmittag um 1 Uhr traf der König von Württemberg zu Schiff von Friedrichshafen aus zum Besuch des Kaisers Wilhelm und der großherzoglichen Familie in Mainau ein, nimmt an der Mittagstafel Theil und wird nach 5 Uhr seine Rückreise antreten. Für morgen Nachmittag 5 Uhr ist eine Lustfahrt des Kaisers auf dem See und ein Besuch der Stadt Konstanz in Aussicht genommen, bei welcher Gelegenheit die Begrüßung durch die Behörden, Vorträge der Sängervereine und Musikkapellen sowie Abends festliche Beleuchtung des Ufers aller an den See grenzenden Staaten erfolgen sollen. (K. Z.)

Paris, 15. Juli. (Verurtheilt.) Der Anarchist Gallo, der im März auf der Börse drei Revolverschüsse abfeuerte, ist zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 16. Juli. (Auf der Durchreise) von Mechen, wo sie die Schwefelkiesgruben besichtigten, kamen Hr. Ministerialdirektor Oberberghauptmann Dr. v. Huyssen aus Berlin und Hr. Geh. Oberbergrath Fabrilius aus Bonn heute Nacht hier an, wo sie im Hotel Etscheid abstiegen. Die Herren setzten morgens ihre Inspektionsreise wieder fort.

* Siegen, 15. Juli. (Geschenke an Lehrer.) In manchen Gemeinden bestand bisher das Herkommen, daß zu Weihnachten, Neujahr, bei Aufnahme neuer Schüler oder bei Versetzung derselben in höhere Klassen von den Eltern oder sonstigen Schulinteressenten den Lehrpersonen Gaben sowohl in Geld als auch in Naturalien dargebracht wurden, um sich dadurch für die Mühewaltung der Lehrer erkenntlich zu erweisen. Dem Vernehmen nach hat die Königliche Regierung diesen Brauch mit der Stellung der Lehrpersonen unvereinbar, auch vielen Schulgemeinden als anstößig bezeichnet und die Erwartung ausgesprochen, daß Lehrpersonen sich ferner nicht herbeilassen, dergleichen, wenn auch freiwillig dargebrachte, Geschenke anzunehmen. Alle Freunde der Schule werden diese Auffassung der Schulaufsichtsbehörde über das gänzlich veraltete Herkommen um so mehr theilen, als den Lehrpersonen jetzt durchweg ein auskömmliches Gehalt gewährt wird, mit dem Fortfall der Geschenke aber jeder Grund zur Befürchtung einer Begünstigung einzelner Kinder genommen, das Vertrauen zum Lehrerstande also gehoben wird." (A. Z.)

* Siegen, 15. Juli. (Zum neuen Depeschentarif) sendet uns die kgl. Postdirektion Nachstehendes zur Veröffentlichung: „Das Publikum ist, wie wahrgenommen worden, anscheinend durch unrichtige Zeitungsnotizen zu der irrigen Annahme veranlaßt, daß seit dem 1. Juli die äußerste Wortlänge bei Telegrammen auf 10 Buchstaben für das Wort beschränkt sei. Dies ist unrichtig. Die äußerste Wortlänge bei gewöhnlichen Telegrammen im europäischen Verkehr beträgt nach wie vor 15 Buchstaben. Die Einschränkung auf 10 Buchstaben findet nur bei Telegrammen in sogenannter veralreder Sprache und, wie bisher, bei außereuropäischen Telegrammen statt." — (Ueber den neuen Telegraphentarif wird vielfach geklagt, meist mit Unrecht. Die ganz kleinen Depeschen sind allerdings um 10 Pf. theurer geworden, dagegen die von 10 bis 20 Worten, und das ist die größere Anzahl, billiger; von 20 Worten aufwärts vertheuert sich die neue Depesche gegen den alten Tarif um 1 Pf. per Wort, das sind aber keine der Rede werthen Summen.)

* Siegen, 13. Juli. (Betreffs der Ausflüge von Schülern höherer Lehranstalten) hat der Kultusminister neuerdings eine Zusammenstellung der in den eingesandten Berichten niedergelegten Wahrnehmungen und Fingerzeige machen lassen, in welcher besonders die folgenden Bemerkungen von allgemeinerem Interesse sind. Die einfachste Art der in Frage kommenden Schülerausflüge sind Spaziergänge, welche ein Lehrer mit der Klasse, deren Ordinarius er ist oder welche ihm sonst genau bekannt ist, auch wohl nach Umständen ein paar Lehrer zusammen mit Klassen, die einander nahestehen, an schulfreien Nachmittagen unternehmen. Selbst für die Spaziergänge dieser mäßigsten Ausdehnung ist, wenn sie ihrem Zwecke gemäß gelingen sollen, eine möglichst genaue vorherige Feststellung des Planes zu empfehlen, nämlich Bestimmung des Maßes der Wanderung nach dem Maße der Kräfte der Schüler, Ausfüllung der Zeit in einer Weise, welche die Theilnehmer an dem Spaziergange zusammenhält unter thunlicher Beschränkung der Dauer einer etwa nothwendigen Erfrischung, Festsetzung der Zeit, zu welcher die Eltern die Rückkehr ihrer Söhne zu erwarten haben — Forderungen, welche selbstverständlich für Ausflüge von größerem Umfange dieselbe Geltung behalten und noch höhere Bedeutung gewinnen. Nicht in der Weite der zu überwindenden Entfernungen ist der Werth solcher Ausflüge zu suchen oder in einer bis zur Abspannung führenden Anstrengung der Körperkräfte; die Bedeutung derselben liegt überhaupt, zumal an kleineren Orten, weniger in der Richtung der Gesundheitspflege, als auf dem Gebiete der Erziehung. Für einen größeren Theil der Schüler ist es von hohem Werthe, daß sie bei der im Vergleiche zu dem Aufenthalt in den Schulräumen ihnen gestatteten Freiheit in ihrem kameradschaftlichen Verkehr, in den Aeußerungen ihrer Heiterkeit und des jugendlichen Muthes und Uebermuthes sich unter dem Auge des Lehrers an die Grenzen guter Sitte gewöhnen; und nicht minderen Werth hat es für den Lehrer, öfters an Schülern, welche in den Lehrstunden ihm fast unzugänglich geblieben waren, in ihrer Theilnahme an den Spielen und in ihrem sonstigen Verkehr Charakterzüge zu entdecken, welche ihm dieselben dauernd näher bringen. Ungleich schwieriger ist die Leitung von Ausflügen einer oder mehrerer Klassen, welche einen ganzen Tag in Anspruch nehmen. Hier kommt nicht allein in Frage, für gute, zweckmäßige und billige Verpflegung zu sorgen, sondern es handelt sich vor Allem darum, in richtiger Abwechselung die Zeit so auszufüllen, daß die körperliche und geistige Frische bis zum Schluß andauert. Ausflüge ganzer Schulen sind im Allgemeinen nicht zweckmäßig, die große Zahl der Theilnehmer, die Verschiedenheit der Körperkräfte und der Interessen zwischen Sextaner und Primaner hindert die erziehliche Wirkung. Die Vereinigung der ganzen Schule zu einem Ausfluge von halb- oder selbst ganztägiger Dauer erscheint kaum in einem anderen Falle begründet, als wenn dieser Ausflug den Charakter eines Schulfestes annimmt, in welchem die Schule ihre eigene Zusammengehörigkeit als ein Ganzes feiert, vielleicht selbst unter Theilnahme der Eltern einiger Schüler. An mehreren Lehranstalten besteht eine derartige Einrichtung als alte, in fester Ueberlieferung bewahrte Sitte. Wo dies der Fall, geziemt es sich, eine für die Erinnerung der Schüler und für den Zusammenhalt der Anstalt werthvolle Sitte durch zweckmäßige Entwickelung und durch die entschiedene Abwehr von Ausschreitungen zu erhalten. — Ueber die Dauer eines Tages hinaus ausgedehnte Ausflüge geben zu erheblichen Bedenken Anlaß. Hier ist die Verantwortlichkeit der Lehrer eine besonders gesteigerte. Durch die einem solchen Ausfluge unter Aussetzung des Unterrichtes zugewendete Zeitdauer wird weit über die Aufgabe der Schule in den Bereich übergegriffen, welcher dem Elternhause für die Ferienzeit überlassen ist; zugleich wird auf die Zustimmung der Eltern zu den erheblichen Kosten, ungeachtet der ihnen formal zustehenden Freiheit der Entscheidung, dadurch ein bedenklicher Druck ausgeübt, daß die Verwaltung von der Schule ausgeht. Als Unterbrechung des Unterrichts und der Arbeit der Schüler sind nicht blos die auf den Ausflug selbst verwendeten Tage, sondern in gewissem Maße einige Tage vorher und nachher in Rechnung zu bringen; und noch mißlicher ist die Lage derjenigen Schüler der betreffenden Klassen, welche während der Zeit am Schulorte zurückbleiben. Zur Theilnahme auf solchen Ausflügen werden jedenfalls nur Schüler der oberen Klassen zuzulassen sein. — Allen den vorgenannten Spaziergängen und Wanderungen ist der Charakter der Freiwilligkeit in jeder Hinsicht zu wahren. Bei Klassenspaziergängen von der bloßen Dauer eines Nachmittags, namentlich wenn sie zu einem Kostenaufwand keinen Anlaß geben, ist die Theilnahme aller Schüler gewiß wünschenswerth; aber dennoch hat die Schule, sofern nicht der Spaziergang durch seine Zweckbestimmung als ein Theil des Unterrichts, z. B. des botanischen, zu betrachten ist, von einer Verpflichtung der Schüler zur Theilnahme, etwa gegen den erklärten Willen der Eltern, Abstand zu nehmen. Die Schule kann einzelne Schüler aus disziplinaren Gründen von der Theilnahme ausschließen und wird von diesem ihr nicht zu bestreitenden Strafmittel den vorsichtigen Gebrauch machen, durch welchen seine Wirkung bedingt ist; wird dagegen die Theilnahme den Schülern direkt oder indirekt zur Pflicht gemacht, so ist den Ausflügen im Voraus ihre rechte Bedeutung verkümmert, welche sie nur zu erreichen vermögen, wenn sie von den Schülern als eine ihnen seitens der Lehrer erwiesene besondere Freundlichkeit empfunden und mit Dank aufgenommen werden. In jedem Falle wird für die seitens der Schule veranlaßten Ausflüge zu erfordern sein, daß jeder Theilnehmer die Zustimmung seiner Eltern, bezw. ihrer Stellvertreter, nachgewiesen habe; selbst bei kostenfreien Ausflügen von geringer Zeitdauer müssen ja die Eltern über den Zeitpunkt der Rückkehr ihrer Söhne in Kenntniß sein. Bei Ausflügen, welche Kosten verursachen, müssen die Eltern über die Maximalhöhe des zu erwartenden Kostenbetrages vorher bestimmt benachrichtigt sein. Wenn die Kosten nicht vorsichtigst in Betracht gezogen werden, so könnte es leicht geschehen, daß Lehrerkollegien durch eine Opferwilligkeit über ihre Berufspflichten hinaus, statt des Dankes, Verstimmung in den Kreisen hervorrufen, aus welchen den höheren Schulen ein Theil ihrer tüchtigsten Schüler zugeht, oder zu dem Vorwurfe einer bevorzugenden Berücksichtigung der Wohlhabenheit den Vorwand darbieten.

— Biedenkopf, 13. Juli. (Auf dem Sängerfest des Lahnthal-Sängerbundes) in Grünberg (Oberhessen, wurde Biedenkopf einstimmig zum nächsten Festort gewählt und wird daher das Bundesfest in 2 Jahren hier stattfinden.

Herborn, 13. Juli. (Bauernversammlung.) Auf vielfach ausgesprochene Wünsche nassauischer Landwirthe hat der Vorstand des „allgemeinen deutschen Bauernvereins" beschlossen, im Monat Juli drei Bezirks-Bauernversammlungen in Nassau abzuhalten, und soll die zweite, nachdem am Sonntag bereits die erste in Wallau bei Wiesbaden abgehalten worden ist, nächsten Sonntag den 18. Juli in hiesiger Stadt abgehalten werden. Der Besuch dieser Bauernversammlung wird aus der Dill- und Westerwaldgegend voraussichtlich ein recht zahlreicher sein, zumal außer Herrn Wisser noch verschiedene Parlamentarier, soweit solche der bäuerlichen Berufsklasse angehören, ihr Erscheinen in Aussicht gestellt haben. — Acht Tage später (25. Juli) wird die dritte Versammlung in Idstein sein.

Vom Westerwald, 15. Juli. (Unglücksfälle an der neuen Oberwesterwaldbahn.) Nachdem erst kürzlich am Neubau des Bahnhofsgebäudes bei Westerburg zuerst ein Arbeiter aus Lindenholzhausen durch Sturz vom Gerüste den Tod fand und alsdann ein Maurer aus Gershasen lebensgefährlich verwundet wurde, entgleiste vorige Woche bei Hinterkirchen (zwischen Westerburg und Langenhahn) eine Lokomotive und stürzte ein aus Betzdorf zur Flottmachung dieser Maschine herbeorderter Maschinist bei diesen Arbeiten so unglücklich über das Geländer der neuen Eisenbahnbrücke in die Tiefe, daß er sofort eine Leiche war. Zum vierten verunglückte vorgestern abermals an der Station bei Westerburg ein Arbeiter aus Alpenrod bei Hachenburg. Derselbe war mit dem Legen der Schienen beschäftigt; eine Schiene stürzte über ihn und zerschlug ihm das Bein, so daß der Unglückliche nach Hause transportirt werden mußte.

Vermischtes.

— Essen, 11. Juli. (Zweites Verbandsfest des Verbandes evangelischer Arbeitervereine Rheinland-Westfalens.) Wie sehr die evangelischen Arbeitervereine im Aufschwung begriffen sind, das zeigte die große Theilnahme der von nah und fern herbeigeeilten Verbandsgenossen zum hier stattfindenden Verbandsfeste. Vormittags fanden in der Pauluskirche und in der Marktkirche Festgottesdienste statt, bei welchen die Herren Generalsuperintendent Dr. Rogge aus Sachsen-Altenburg und Divisionsprediger Dr. Rocholl aus Köln die Festpredigten hielten. In dem Festzuge, der sich Nachmittags durch die festlich geschmückten Straßen bewegte und an dem wohl mehr denn 6000 Mann theilnahmen, befanden sich 9 Musikkapellen und 25 Vereine. In dem mit Inschriften, Büsten und Fahnen geschmückten Stadtgarten wurde die Feierlichkeit von dem Verbandsvorsitzenden, Herrn Bauunternehmer Böhm-Essen, mit einer Ansprache an die Erschienenen eröffnet, in der er dieselben willkommen hieß und einen Ueberblick über die Entwickelung der Arbeitervereine (in Rheinland-Westfalen existiren z. Z. 25 Vereine mit 10000 Mitgliedern) gab. In das von ihm auf den Kaiser ausgebrachte Hoch wurde von allen Seiten kräftig eingestimmt. Es wurden sodann Begrüßungstelegramme an den Kaiser in Koblenz und den in Partenkirchen weilenden Hofprediger Stöcker (!) abgesandt. Das an Se. Majestät abgesandte Telegramm hatte folgenden Wortlaut: „Dem erhabenen Schirmherrn der evangelischen Kirche senden 6000 zum Verbandsfest der evangelischen Arbeitervereine in Essen versammelte Arbeiter unterthänigsten Gruß der Treue und herzinnigste Segenswünsche. Möge es Ew. Majestät noch beschieden sein, unserer theueren evangelischen Kirche zu einer freieren und reicheren Entfaltung ihrer Lebenszwecke zu verhelfen!" Die Festrede hielt Herr Pfarrer Lic. Weber aus M.-Gladbach, der, nachdem er ebenfalls einen Ueberblick über die evangelischen Arbeitervereine gegeben, auf die Zustände im Wupperthal einging, in dem von den Mächten des Aufruhrs unterwühlten bergischen Lande, wo die katholische Kirche jetzt siegesgewiß vordringe, in dem altprotestantischen Wupperthale, wo es nicht weniger als 5000 gemischte Ehen gebe, und wo Rom augenblicklich noch den Vorsprung habe. Wenn ich hier, fuhr der Redner fort, mit Rücksicht darauf, daß wir hier auf einer Parade uns befinden, einige Worte über unser Programm sprechen soll, dann sage ich: „Auch der himmlische Herr aller Heerschaaren hält heute Heerschau über uns und fragt einen jeden: „Bist Du recht evangelisch? Bist Du ein Arbeiter, wie er mir wohlgefällt? Und ihr Vereine, seid ihr Vereine von Brüdern, da einer den andern stützt und hebt und trägt? Seid ihr alle recht evangelisch? Das ist die erste Frage; evangelisch nennen wir uns im Gegensatze ebenso zum Unglauben wie zum Aberglauben. Wir protestiren gegen die ebenso sinnlose wie gottlose Lehre, daß der Mensch, das Ebenbild Gottes, nur ein Staubtheil eines blinden Weltalls, nur ein Vetter des Affen sein soll, wir danken dafür! Unser lieber alter Generalsuperintendent Büchsel in Berlin hat einmal einen Jungen

gefragt: „Mein Sohn, von wem stammt der Mensch ab?“ und jener arme Junge, dem sein Vater es so vorgesprochen, antwortete: „Vom Affen.“ „Mein Kind, ich frage dich nicht, von wem Du abstammst, sondern von wem der Mensch abstammt.“ — Wir protestirten gegen diese Entwürdigung des Menschenwesens, der durch Aberglauben und Schwindel, der sich mit dem Namen „Naturwissenschaft“ schmückt, in unser Volk einzudringen droht; wir wollen Kinder sein unseres Vaters im Himmel, unsere Sehnsucht geht nach dem Vaterhause droben, wo wir ausruhen werden von aller Arbeit. Aber wie gegen den Unglauben, protestiren wir auch gegen den Aberglauben. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen! Mit diesem Worte hat Dr. Luther die Weltgeschichte in ein anderes Bette hineingelenkt, hat er eingeleitet die Zeit der Gewissensfreiheit, Glaubens- und Christenfreiheit. Der Schluß der hier im Auszuge mitgetheilten mit großem Beifall aufgenommene Rede lautete: „Im Evangelium gegründet, in der Liebe verbündet, treu zu Kaiser und Reich, mein Wunsch und Mahnung zugleich! Lassen wir die Sache unserer evangelischen Arbeitervereine und alle ihre Freunde und Gönner und Förderer, Staats- und Kirchenmänner und wie sie heißen mögen, lassen wir sie alle leben in einem brausenden Hoch!!!“ An die Festrede schloß sich der gemeinschaftliche Gesang: „Nun danket alle Gott,“ worauf Pfarrer Dr. Lammers die Ansprache hielt, in der er wieder hervorhob, daß ein bedeutender Faktor in unserer ganzen Vereinsbewegung unzweifelhaft unsere Frauen seien. Die Arbeitervereine sollten dazu beitragen daß Frömmigkeit und Zufriedenheit im Lande zunähmen. Das würde aber nur allein durch die Förderung der Sache im Hause zu ermöglichen sein und hier könne es fast nur durch die Frauen geschehen. Wie ein köstlich Ding ist es doch, wenn der Mann an der Schwelle seines Hauses alle seine Sorgen, seine Kümmernisse vergißt, weil Weib und Kind ihn fröhlich empfangen, weil Ordnung und Sauberkeit ihm entgegenlachen, weil gesunde, schmackhafte Kost ihn erwartet. Glaubt's, ihr Frauen, das ist ein ernstes Wort, es gäbe lange nicht so viel Trunkenbolde, wenn's nicht so viel unordentliche, und unliebenswürdige Frauen gäbe, lange nicht so viel Wirthshausläufer, wenn die Frauen im Hause mehr durch Zucht und Reinlichkeit den Männern das Heim lieb machten. Es ist ja leider oft so in unseren Arbeiterkreisen, daß die Ehen von vornherein ohne den rechten Segen begonnen werden. Der Bursche hat sich nichts gespart, das Mädchen hat nichts oder wenig für den Haushalt gelernt, der jungfräuliche Schmuck, der Braut- und Ehrenkranz ist verwirkt, die Aussteuer wird im jüdischen Abzahlungsgeschäft geborgt und man bekommt sogleich einen Strick um den Hals. Nun kommen die Kinder, man [illegible] guten und schlechten Zeiten. [illegible] äußerlich Hände erheben [illegible] nmt, dann gibt es unzufriedene Leute, dann [illegible] hren der Volksverführer, dann werden die Männer aushäusig, der Verdienst wird vertrunken, die Frauen sitzen daheim allein, jammern und beklagen zu spät, daß der Anfang der Ehe ein verfehlter war. Zum Schluß brachte der Redner ein weithin schallendes Hoch auf die Frauen aus. Das Schlußwort sprach der Vorsitzende des Gelsenkirchener Vereins. Nicht nur im Saale, wo an einer langen Tafel die Ehrengäste Platz genommen hatten, auch im Garten wurden Ansprachen gehalten und zwar von den Herren Generalsuperintendent Dr. Rogge und Superintendent Gräber-Essen, so daß es auch hier an erbaulichster Unterhaltung nicht fehlte.

— Bonn, 13. Juli. (Der fünfte deutsch-evangelische Kirchengesangvereinstag) wird hier am 27. und 28. Juli, dem Todestage Joh. Seb. Bachs, stattfinden. In dem geistlichen Concerte am Nachmittage des 27. Juli kommen u. a. Cantaten von J. S. Bach, Motetten von J. Chr. Bach und H. Schütz zur Aufführung. Chöre und Orchester wirken auch in dem Festgottesdienste am 28. Juli mit. Nach demselben werden die Pfarrer Lic. Spitta aus Oberkassel und Schlosser aus Gießen Vorträge über die Stellung des Kirchenchors im evangelischen Gottesdienste halten.

— Dortmund, 11. Juli. (Eine schöne Familien-Scene) erzählt der „W. M.“: Ein hiesiger Bürger machte vorgestern einen Spaziergang in die Felder und kam dabei an einem einsam gelegenen Teiche vorbei. Am Ufer desselben findet er einen dem Arbeitsstande angehörenden Mann stehen, der seelenruhig zusieht, wie 2 weibliche Personen zusammen mitten im Wasser herumwaten. Auf eine an den Mann gerichtete Frage giebt dieser die Antwort, das sei seine Frau und Tochter, welche sich ertränken wollten. Auf eine weitere Bemerkung des ob dieser gleichgültigen Antwort vollständig verblüfften Herrn weigerte sich der Gatte und Vater mit größter Entschiedenheit, Versuche zur Rettung der Seinigen zu machen. Darauf springt der Herr selbst ins Wasser, das glücklicher Weise überall so geringe Tiefe hatte, daß es für den erstrebten Zweck nirgendwo reichte, packte seinen Krückenstock recht fest und — prügelte die beiden Lebensmüden, als sie nicht gutwillig wollten, nach allen Regeln der Kunst aus dem nassen Elemente heraus. Jetzt erzählte ihm der Mann, seine erst 16 Jahre alte Tochter habe ein schlechtes Liebesverhältniß gehabt, deßhalb hätten sich Frau und Tochter ertränken wollen und er habe nichts dagegen sagen wollen.

— Frankfurt, 13. Juli. (Hund und Katze) Gestern Mittag besuchte eine Frau in der Saalgasse eine leidende Freundin und brachte, wie sie das immer that, ihren gern gelittenen Pudel mit. Derselbe ging in das gute Zimmer, wo die seit einigen Tagen erst angeschaffte Hauskatze auf einem Schemel eingeschlummert war. Es entstand bald zwischen beiden Thieren ein furchtbarer Kampf, bei welchem viele Gegenstände zu Boden geworfen und zerschlagen wurden. Die Katze sprang ihrer Herrin auf den Kopf, verkratzte ihr die Stirne und zerzauste ihr das Haar. Erst nachdem es gelungen, den Hund zu entfernen, war es möglich, die Frau von der Katze zu befreien. Die kämpfenden Thiere haben einen auf 200 Mark geschätzten Schaden angerichtet.

* Berlin, 14. Juli. (Die zwölfjährige Mörderin Marie Schneider) ist ein hochaufgeschossenes Mädchen mit blassem Gesicht und stupidem Ausdruck. Am Sonnabend wurde sie vor die Leiche ihres Opfers geführt, aber auch während diesem Momente legte die jugendliche Verbrecherin keine Spur irgend welcher Gemüthsbewegung an den Tag.

— (Das Bismarckdenkmal in Lippehne) ist errichtet zur Erinnerung an die Rettung des Reitknechts Hildebrandt vom Tode des Ertrinkens durch den damaligen Lieutenant der Landwehrreiter Otto v. Bismarck, ein Granit-Obelisk, zu dem vorn sechs Stufen hinaufführen, während rückwärts und an den Seiten sanft abfallende Rasenböschungen denselben einkleiden. Der Obelisk, aus einem mächtigen Granitblock, der bei Staffelfelde im Soldiner Kreise gefunden wurde, hergestellt, trägt vorn ein Bronzemedaillon mit der erhaben hervortretenden Inschrift: „Am 24. Juni 1842 rettete mit eigener Lebensgefahr aus dem Wendelsee der damalige Landwehr-Lieutenant Otto v. Bismarck, jetzt Fürst und Kanzler des deutschen Reiches, den Landwehrreiter Hildebrandt vom Tode des Ertrinkens.“ Auf der Rückseite stehen die Worte: „Errichtet im Jahre 1886.“ Einen besonderen Festschmuck hatte das Haus des Beigeordneten Gorkewitz in Lippehne angelegt. Eine am Balkon desselben, unmittelbar unter der Büste des Fürsten angebrachte Tafel trug die Inschrift: „Hier wohnte im Juni 1842 der Landwehr-Lieutenant Otto v. Bismarck, jetzt unser Reichskanzler.“ Auf die Begrüßungsdepesche an den Fürsten-Reichskanzler traf Nachmittags folgende telegraphische Antwort aus Kissingen ein: „Mit herzlichem Danke erwidere ich den freundlichen Gruß meiner Neumärkischen Landsleute und blicke, dankbar gegen Gott, auf die, seit ich in Lippehne war, vergangenen vierundvierzig Jahre. v. Bismarck.“

* München, 13. Juli. (Gedächtnißkapelle.) Die Königin-Mutter hat angeordnet, daß bei Schloß Berg an der Stelle des Seeufers, in deren Nähe weiland Se. Majestät König Ludwig II. und Professor Dr. v. Gudden aufgefunden wurden, eine Gedächtnißkapelle errichtet werde, und zwar so, daß dieselbe in den See hineinragt.

* Gotha, 14. Juli. (Gustav Freytags Geburtstag.) Wie die Gothaer Zeitung meldet, haben der Kaiser, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin Gustav Freytag aus Anlaß seines 70. Geburtstages telegraphisch beglückwünscht. Der Kaiser ließ dem Jubilar mittheilen, daß seinem Bilde in der Nationalgallerie zu Berlin ein Platz angewiesen sei.

— Epe bei Gronau, 13. Juli. (Kirchthurm eingestürzt.) Gestern Morgen gegen ½3 Uhr stürzte der im Neubau begriffene Thurm unserer Pfarrkirche ein und riß das ganze Gewölbe der Kirche mit sich. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

* Colberg, 12. Juli. (Anonyme Briefschreiberin.) Das Tagesgespräch bildete in diesen Tagen die Verhandlung, welche am Dienstag das Schöffengericht als einzige Sache bis Abends 7 Uhr beschäftigte. Angeklagt war Frau Fabrikbesitzer St. wegen Verleumdungen schlimmster Art, welche sie durch anonyme Briefe beleidigenden Inhalts an den Stabsarzt a. D. Rh., dessen Ehefrau, an ihre Stiefmutter Frau Justizrath Pl., an Frau Major v. Z. und andere begangen hatte. Da die ganze Angelegenheit sich in den ersten Kreisen der Stadt abgespielt hatte und aus diesen auch eine Reihe von Zeuginnen und Zeugen vor den Schranken erscheinen mußte, konnten die Gesuche um Eintrittskarten gar nicht alle befriedigt werden und der Andrang zur Sitzung war schon lange vor der Eröffnung ein großer. Entgegen dem Antrage der Parteien beschloß der Gerichtshof die Verlesung der Briefe. Die Angeklagte wurde vollständig überführt. Bei dem hohen Grade der Bildung der Verklagten konnten in keiner Weise mildernde Umstände angenommen werden. Dieselbe wurde denn zu einer Gesammtstrafe von 1500 Mark event. 100 Tage Gefängniß, sowie zur Erstattung sämmtlicher, auch den Klägern erwachsener Kosten verurtheilt. (R. St. Z.)

* Wien, 13. Juli. (Die Verunglückten vom Großglockner.) Heute fand in Heiligenblut das Leichenbegängniß der verunglückten Touristen statt. Den Leichenzug eröffnete eine Musikkapelle, hierauf folgten Vertreter des Alpenvereins, darunter die der Berliner Sektion, die Führer und dann die Leichen, welche von Führern getragen wurden. Die leidtragenden Familien bildeten den Schluß. Eine große Menge aus der Bevölkerung nahm an dem Leichenbegängniß Theil. Die Führer liegen getrennt von ihren Unglücksgenossen; Crommelin wurde, trotzdem er Protestant ist, unmittelbar an der Kirchhofmauer begraben und Pallavicini wird morgen in der Nähe seines Gefährten beerdigt. Den stattgehabten Erhebungen zufolge muß Pallavicini nach seinem Absturz noch einige Zeit gelebt haben. Er zerriß sein Sacktuch und verband sich die Wunden, auch suchte er sich durch Losmachen des Seiles zu retten. Erst die Erschöpfung und die Kälte waren die Ursache seines Todes, was durch den Obduktionsbefund bestätigt wird.

— Rom, 12. Juli. (Die Strafe der Verläumder.) Constanz Chauvet, Herausgeber und Redakteur des hiesigen Journals „Popolo Romano“, sowie der Mitarbeiter dieses Blattes, Giubilei, wurden, wie man der „W. Allgem. Ztg.“ telegraphirt, wegen einer von Letzterem verfaßten, im „Popolo“ abgedruckten Korrespondenz, worin der Advokat Maccaluso des Mordes an dem eigenen Schwiegervater bezichtigt wird, vom Civilgericht zu 100,000 Lire Schadenersatz an Maccaluso verurtheilt.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Juli 4. 1 T. d. Bergmanns Hermann Schneider hier, ev.
„ 6. Elisabeth Anna Clara, T. d. Handelsmanns Peter Rörig hier, kath.
„ 6. Carl Wilhelm Rudolf } Zwillinge des Gerbers Julius
„ 6. Caroline Frieda } Schleifenbaum hier, ev.
„ 5. Dina Maria Elise, T. d. Schneiders Georg Höhler hier, kath.
Juli 7. Maria Luise, T. d. Schuhmachers Johann Stahlhaus hier, kath.
„ 7. Siegfried Wilhelm, S. d. Puddlers Eberh. Christ, Hain, ev.
„ 9. August Hermann Ernst, S. d. Puddlers Carl Friedrich Burgmann, Hain, ev.

Gestorbene.

„ 10. Moritz, S. d. Schlossers Moritz Killer hier, 7 M. 7 T., ev.
„ 11. Andreas Heinrich Paul, S. d. Schreiners Martin Ermert hier, 11 M. 22 T., kath.
„ 13. Eberhard Franz Paul, S. d. Schreinermeisters Carl Remmel hier, 5 M. 15 T., kath.

Aufgebotene.

„ 7. Lokomotivheizer Johannes Ludwig Henkel, Siegh., mit Elisabeth Sattler zu Rensheim.
„ 12. Kaufmann Kaspar Gustav Achenbach zu Finnentrop mit Katharine Emilie Bertha Schneider hier.
„ 14. Schuhmachermeister Wilh. Carl Rathmann mit Maria Helene Emilie Schöpa hier.

Handels-Nachrichten.

** **Siegen,** 16 Juli. Die Notirungen in London betrugen am 14. Juli: Kupfer, Chilibarren 39 L. 2 S. 6 D., Blei, englisches 13 L. 12 S. 6 D., spanisches 13 L. 2 S. 6 D., Zink, spezielle Marken 14 L. 2 S. 6 D., gewöhnliche Marken 14 L., Silber 43 13/16 Pence.

** **Siegen.** 16. Juli. Die Notirungen in London betrugen am 15. Juli: Kupfer, Chilibarren 38 L. 17 S. 6 D., Blei, englisches 13 L. 12 S. 6 D., spanisches 13 L. 2 S. 6 D., Zink, spezielle Marken 14 L. 2 S. 6 D., gewöhnliche Marken 14 L., Silber 43 13/16 Pence.

** **Breslau,** 15. Juli. Zink ohne Umsatz.

Köln, 14. Juli. Notirungen der heutigen Metallbörse: Spiegeleisen 46—48 M., deutsches Bessemer Roheisen 42,— M., do. weißstrahliges Roheisen 40—42 M, Luxemburger Roheisen 29—30 M., deutsches Gießereieisen Nr. 1 52,— M., do. Nr. 2 50,— M., do. Nr. 3 46,— M., Stabeisen Ia Handelssorte 100 M., do. Feinkornsorte 125 M., Winkeleisen 110 M., Trägereisen 95—100 M., Kesselbleche Ia 145 M., do. IIa 135 M, Siegener HK-Bleche 130 M. die 1000kg; Rohzink 29—30 M., Weichblei 26½ M. die 100kg. Alles frei ab Werk gegen 3-Monats-Bankrimessen oder Casse mit 1½ pCt. Sconto.

Düsseldorf, 15. Juli. (Börse.) Amtlicher Coursbericht. A) Kohlen und Koks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 6,60—7,80 M., Flammförderkohle 5,60—6,20 M., Nußkohle 7,00—7,60 M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 5,20—6,00 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 4,50—5,40 M. 4. Koks: Patent-Koks 8,50—9,50 M., Koks 7,00—8,40 M., Klein-Koks 6,80—7,50 M., B) Roheisen. Weißstrahliges Roheisen: rheinisch-westfälische Marken 40,00—42,00 M., Siegen-nassauische Marken 37,50—40 00 M., Luxemburger Roheisen 28,50—29,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. 1 52,00—53,00, do. Nr. 2 50,00—51,00, do. Nr. 3 46,00—47,00, engl. Bessemereisen loco Verschiffungshafen —,— M. C) Stabeisen (Grundpreis). Gewöhnliches Stabeisen 90,00—95,00 M. Alles Berechnung in Mark je 1000 Ko. und wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Der Kohlenmarkt ist still, die Preise sind jedoch unverändert geblieben. In der Eisenindustrie sind Anzeichen einer Besserung nicht zu erkennen. Nächste Börsenversammlung am 5. August cr.

Selk, 13. Juli. (Markt.) Wegen der in unserer Gegend in vollem Gange befindlichen Heuernte war unser gestriger Markt sehr schwach besucht. Die aufgetriebenen fetten Schweine fanden zwar größtentheils Absatz, aber zu Preisen, die die Bauersleute keineswegs befriedigen konnten, denn ein Händler zahlte für das Pfund höchstens 44—46 Pfg., während die Einleger beim Ankauf oft mit 1 Mark und höher per Pfund bezahlt werden müssen. Die von Treibern hergebrachten Läufer kosteten im Paar 60—70 M., zu welchem Preise über 200 Stück abgesetzt wurden. Junge Ferkel galten im Paar 30—45 M. und ältere Einleger — in nur wenigen Exemplaren feilgeboten — 90—140 M. Trächtige Schweine waren nicht vorhanden. Auf dem Rindviehmarkte ging der Handel schleppend. Gemästete Ochsen galten per 100 Pfund Schlachtgewicht 60—65 M., fette Rinder 50—58 M. und fette Kühe 48—54 M. Etwas besser zogen milchende und trächtige Kühe und Rinder, die jederzeit eine Waare sind, die Jeder brauchen kann und die Mancher oft haben muß. Leider war der Markt frühzeitig in allen Theilen geräumt, weshalb auch die Krämer, Wirthe, Metzger ꝛc. alle Ursache hatten, über schlechte Geschäfte zu klagen.

Birresborn natürliches Mineralwasser

Tafel-Getränk Sr. Durchl. des Fürsten Bismarck.

Unübertroffen als Tafelwasser in Verbindung mit seinen hygienischen Wirkungen.

Alleiniger Vertrieb **B. Meising,** Düsseldorf; General-Depot **Fritz Spannagel,** Siegen.

Depot **Phil. Kirch,** Siegen, Bahnhofstraße.
„ **Carl Hees,** „ Marburgerstraße.
Depot **Carl Holdinghausen,** Siegen, Kölnerstraße.
Käuflich in allen Apotheken, Mineralwasserhandlungen, Hotels ꝛc.

Südnorddeutsche Verbindungs-Bahn (Reichenberg-Pardubitz) 5 pCt. Eisenbahn-Prioritäten IV. Emission von 1875 (Gold). Die nächste Ziehung findet Ende Juli statt. Gegen den Coursverlust von ca. **3¾ pCt.** bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **4 Pfg.** pro **100 Gulden.**

Jagdverpachtung.

Am Montag den 2. August cr., Nachmittags 3 Uhr,

sollen im Locale des Herrn Gasthalters Thielmann zu Neunkirchen die Jagden der Gemeinden:

Altenseelbach, Größe 561 ha 43 ar 21 qm,
Neunkirchen, „ 570 „ 45 „ 14 „
Salchendorf, „ 1033 „ 45 „ 14 „
Zeppenfeld, „ 800 „ 11 „ 92 „

öffentlich zur Verpachtung ausgesetzt werden.

Die Jagden liegen an der **Station Neunkirchen** (Deutz-Gießener Eisenbahn) und sind daher leicht zu erreichen.

Burbach, den 16. Juli 1886.

Der Amtmann
Kunz.

Folgende zum Nachlaß des Metzgermeisters Herrn **Johs. Donsbach** hier gehörigen Immobilien:

Gemeinde Siegen.

Flur A Nr. 1716, am Hain, Garten, 2a 88 qm
„ A „ 1741, das. „ 1„ 66 „
„ C „ 421, an der Haide, Acker, 20„ 82 „ (Kirschberg)
„ C „ 422, das. „ 19„ 23 „
„ C „ 832/430 das. „ 2„ 90 „
„ G „ 246/23, Leimbach, „ (Triesch) (oben an der Rosterstraße) 55„ 26 „

Gemeinde Caan.

Flur C Nr. 601/368 in der Hitschelsbach, unterhalb des Birkenwaldes, Wiese, 60 ar 72 qm,

sollen am **19. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr,** im Hause des Wirths Herrn Eduard Heifer, Löhrstraße, hier, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Haber, Auctions-Commissar.

Feinstes
Oliven-(Speise-)Oel
bei **Heinr. Fölzer.**

Großer Preisabschlag.

Naturbutter à **M. 7,90,**
Süßrahmbutter à **M. 9,50,**

versendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franko gegen Nachnahme.

Geräuch. westf. Schinken,
per Pfund **M. 0,80.**
A. A. Ursell, Attendorn.

Menescher-Ausbruch

von der **Menescher-Import-Compagnie** in Frankfurt a./M. ist der edelste aller bis jetzt existirenden **Medicinal-Weine** und das beste Stärkungsmittel für alle schwächlichen und kranken Personen, sowie auch als specielles Heilmittel für Bleichsüchtige u. Blutarme von ärztlichen Autoritäten empfohlen. —

In 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen à **M. 3, M. 1.50** und **M. 0.75** in **Siegen** in der

Hirsch-Apotheke.

Gabelsberger
Stenographen-Verein.

Am **16. d. Mts.** beabsichtigen wir einen

Kursus

in der Gabelsbergerschen Stenographie zu eröffnen. Das Honorar für den ganzen Kursus, incl. Lehrmittel, beträgt 5 Rm. Meldungen zur Theilnahme bitten wir an Herrn Bezirksfeldwebel Wigger zu richten. Gabelsberger Stenographen, welche noch nicht Mitglieder des Vereins sind, werden gebeten, demselben beizutreten.

J. A.:
Dr. Palis.

Verein für Bienenzucht
im Kreise Siegen.

Sonntag, den 25. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr:

Versammlung

im Gasthause der Frau J. Klähler zu Creuzthal.

Tages-Ordnung:
Steigerung des Bienenfleißes.
Mitglieder und Bienenfreunde ladet ein
Langenholdinghausen, 17. Juli 1886.
H. Spies, Vereins-Vorsteher.



Halte **Mittwoch, 21. d. M.,** mit einer Auswahl

großer und kleiner Schweine

zum Verkauf bei Aug. Huthsteiner, Löhrthor, wozu Käufer einladet

Chr. Weber.

Die Erben des Metzgermeisters Herrn Johs. Donsbach hier lassen ihr in der Gemeinde **Gosenbach** gelegenes

Wohnhaus

mit Hofraum Flur A Nr. 560/192 von 3 ar 30 qm Grundfläche, öffentlich meistbietend verkaufen. Termin dazu ist auf

Dienstag den 20. Juli cr.,
Nachmittags 6 Uhr,

im Herm. Klein'schen Gasthaus in Gosenbach anberaumt, wozu Kauflustige einladet

Haber, Auct.-Comm.

Gewaschene Nußkohlen,
Stückkohlen,
melirte Kohlen,
Braunkohlen,
Braunkohlenbriquettes,
Schmiedekohlen,

alles in **Prima Waare,** liefert waggonweise und in Fuhren, **jetzt zu Sommerpreisen,** äußerst billig

Friedrich Gimbel.

A. Neussell aus **Bielefeld**
vormals **H. Melmer,**
Special-Geschäft
für
Leinen u. Wäsche.

Junge fette Gänse	pr. ℔ 60 ₰,
Graue Bettfedern	„ „ 1,30 „
Doppeltgereinigte Gänsefedern	„ „ 2,00 „
„ Halbdaunen	„ „ 2,50 „

versende in Postcollis à 10 Pfund franko gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn und Daunen nehme zurück.

A. A. Arsell, Attendorn.

Prof. Dr. Gust. Jäger's
Normal-Rouleaux

Ventilation für Schlafzimmer,
um in jeder Jahreszeit bei offenem Fenster zu schlafen. Probestück zur Ansicht bei

J. H. Bauft,
Siegen.

Neuheiten
in
Rüschen
in sehr großer Auswahl.
M. Schiff Söhne.
Kölnerstraße 72.

Wegzugshalber
gänzlicher Ausverkauf
sämmtlicher vorräthigen Waaren
bis zum **15. August cr.** zu jeden annehmbaren Preisen.
M. J. Lichtenstadt,
Siegen, Löhrstr. 359,
Putz- und Modehandlung.
Sämmtliche **Regalien** wie auch das **Geschäft** im Ganzen kann übernommen werden.

Prima holl. Käse
empfiehlt
Friedr. Steffe, Hammerhütte.

Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Betriebe vom 10. Juni 1886.

Laut Bekanntmachung vom 27. Mai 1886 im Reichs-Gesetzblatt Nr. 17 Seite 190 hat der Bundesrath auf Grund des § 1 Absatz 8 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 (Reichs-Gesetzblatt Seite 69) beschlossen

Arbeiter und Betriebsbeamte, welche von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Schreiner- (Tischler-), Einsetzer-, Schlosser- oder Anschlägerarbeiten bei Bauten erstreckt, in diesem Betriebe beschäftigt werden, mit der Wirkung vom 1. Januar 1887 an für versicherungspflichtig zu erklären.

Gemäß § 11 des Unfallversicherungsgesetzes hat daher jeder Unternehmer eines der vorgenannten Betriebe denselben unter Angabe des Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen binnen einer vom Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden Frist bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden.

Diese Frist wird hiermit auf die Zeit bis zum **1. September 1886 einschließlich** festgesetzt.

Welche Staats- oder Gemeindebehörden als untere Verwaltungsbehörden im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes anzusehen sind, ist von den Centralbehörden der Bundesstaaten in Gemäßheit des § 109 des genannten Gesetzes seiner Zeit bestimmt und öffentlich bekannt gemacht worden (vergl. Amtliche Nachrichten des R. V. A. 1886 Seite 19 ff.)

Im Uebrigen wird wegen der Anmeldung auf den nachstehend abgedruckten § 11 des genannten Gesetzes, sowie auf das beigefügte Anmeldungsformular hingewiesen.

Die Anmeldungspflicht erstreckt sich nicht auf die Unternehmer von Betrieben, welche bereits auf Grund des § 1 Absatz 3 und 4 a. a. O. als Betriebe mit Motoren oder mit mindestens zehn Arbeitern in das Kataster einer Berufsgenossenschaft aufgenommen worden sind.

Berlin, den 10. Juni 1886.

Das Reichs-Versicherungsamt.
Bödiker.

§ 11 des Unfallversicherungsgesetzes.

Jeder Unternehmer eines unter den § 1 fallenden Betriebes hat den letzteren binnen einer von dem Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden und öffentlich bekannt zu machenden Frist unter Angabe des Gegenstandes und der Art desselben, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden.

Für die nicht angemeldeten Betriebe hat die untere Verwaltungsbehörde die Angaben nach ihrer Kenntniß der Verhältnisse zu ergänzen.

Dieselbe ist befugt, die Unternehmer nicht angemeldeter Betriebe zu einer Auskunft darüber innerhalb einer zu bestimmenden Frist durch Geldstrafen im Betrage bis zu Einhundert Mark anzuhalten.

Die untere Verwaltungsbehörde hat ein nach den Gruppen, Klassen und Ordnungen der Reichs-Berufsstatistik geordnetes Verzeichniß sammtlicher Betriebe ihres Bezirks unter Angabe des Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie der Zahl der darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen aufzustellen. Das Verzeichniß ist der höheren Verwaltungsbehörde einzureichen und von dieser erforderlichenfalls hinsichtlich der Einreihung der Betriebe in die Gruppen, Klassen und Ordnungen der Reichs-Berufsstatistik zu berichtigen.

Die höhere Verwaltungsbehörde hat ein gleiches Verzeichniß sämmtlicher versichungspflichtigen Betriebe ihres Bezirks dem Reichs-Versicherungsamt einzureichen.

Formular für die Anmeldung.

Staat ..... Kreis (Amt) .....

Regierungsbezirk ..... Gemeinde- (Guts-) Bezirk .....

Anmeldung
auf Grund des § 11 des Unfallversicherungsgesetzes.

Name des Unternehmers (Firma).	Gegenstand des Betriebes.*)	Zahl der durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen.**)	Bemerkungen.

....., den ..... 1886.

(Unterschrift des zur Anmeldung Verpflichteten.)

Vorstehende Bekanntmachung des Reichsversicherungs-Amts wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden die interessirten **Schreiner-** und **Schlossermeister** hierdurch aufgefordert, die Anmeldung ihrer Betriebe in der vorgeschriebenen Weise bis spätestens zum 1. September dieses Jahres im Melde-Amt (Zimmer Nr. 2 des Rathhauses zu bewirken.

Siegen, den 14. Juli 1886.

Der Bürgermeister.
Delius.

*) Nur solche Betriebe, welche sich auf die Ausführung von Bauarbeiten erstrecken, sind anzumelden; doch ist nicht erforderlich, daß die Arbeiter ausschließlich bei Bauarbeiten beschäftigt werden.

**) Die Anmeldung hat auch dann zu erfolgen, wenn weniger als 10 versicherungspflichtige Personen (Arbeiter und solche Betriebsbeamte, deren Jahresarbeitsverdienst an Gehalt oder Lohn Zweitausend Mark nicht übersteigt) beschäftigt werden.

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Zuschneidekunst
Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maaß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9½ Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden -- ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämmtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completten Satzes von Instrumenten . . . . . **20 M.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten . . . **40 „**

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung **„Agentur"** nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Avis für Damen!

Großer Ausverkauf

in Manufaktur- und Kurzwaaren

von

M. MARX aus Wetzlar

im Saale des Herrn Fuckert in Siegen.

Hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich von **Montag den 19. Juli** ab meinen großen bekannten Ausverkauf eröffnet habe, welcher nur vierzehn Tage dauert, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Preis-Curant:

500 Yard Spools	per Stück	15 Pfg.	Kleiderknöpfe von . . .		8 Pfg. an.
80 „ „	„ Dtzd.	40 „	Strickbaumwolle	per Pfd. von .	1 Mk. an.
80 „ „	„ „	30 „	Gestickte Schuhe von . . .		75 Pfg. an.
Zeichengarn	„ „	5 „	Sophakissen von . . .		2 Mk. an.
Schnürriemen	„ „	8 u. 15 Pfg.	Sophaschoner		5 Pfg.
Perlmutt Hemdenknöpfe	„ „	10 u. 20 Pfg.	Weißer Piqué	per Meter	40 Pfg.
Stopfnadeln	„ „	5 Pfg.	Pelz-Piqué	„ „	60 „ u. 75 Pfg.
Sicherheitsnadeln	„ „	5 „	Piqué Kattun	„ „	40 „
12 Dtzd. Haken und Oesen	schwarz	8 Pfg.	Chiffon	„ „	35 „
12 „ „ „ „	weiß	12 „	Blaudruck	„ „	45 „
25 Stück Haarnadeln		3 „	Halbleinen weiß	„ „	45 „
300 Stück Stecknadeln		20 „	¾ Blauleinen	„ „	75 „
25 Stück echte engl. Nähnadeln		5 u. 10 Pfg.	Bettbarchend	von	60 „ an.
Fingerhüte	per Stück	3 Pfg.	Bettdecken	von 2 Mark	50 „ „
Frisirkämme	„ „	20 „	Tischdecken	von 1 „	50 „ „
Kleiderlitze	„ „	25 „	Kommodedecken	von	80 „ „

Zu gleicher Zeit empfehle in großer Auswahl:

Rüschen, Damen- und Kinder-Kragen, seidene und Sammet-Bänder, weiße und farbige Spitzen, Handschuhe, Strümpfe, weiße Engl. Tüll- und Manilla-Gardinen, Kleiderstoffe, Futterzeuge, Bettzeuge, Handtücher, Hemdenflanelle, Unterjacken, Hosen, Arbeits-Hemden, rohe und gebleichte Nessel, Corsetten, Bettvorlagen,

sowie noch verschiedene in dieses Fach einschlagende Artikel, welche man nicht so genau angeben kann.

Im großen Saale der Bürgergesellschaft.

Von **Dienstag den 20. Juli** an nur einige Tage zu sehen:

Große
naturwissenschaftl. Ausstellung,

bestehend in **Mineralien, Naturalien** und **palaeontologischen Gegenständen,** mehr als 2000 Exemplare, aus allen Theilen der Erde.

I. Abthlg.: **Mineralogische Sammlung.**
II. „ **Paleontologische** „
III. „ **Schmetterlings- u. Käfersammlung.**

Die Ausstellung ist täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends geöffnet.
Entree à Person 50 Pfg. Vereine, Institute und Schulen nach Uebereinkommen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein hochachtungsvoll

M. Mende.

NB. Einzelne Exemplare, sowie ganze Sammlungen von Mineralien werden billigst abgegeben event. auch Tausch eingegangen.

Bürgergesellschaft.

Sonntag den 18. ds. Mts.,

Großes Garten-Concert

mit Illumination.

Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter findet das Conzert im Saale statt.

Die Vergnügungs-Commission.

Mit dem heutigen Tage haben wir das seither von Frau **Wwe. Coßmann** geführte

Tapisserie-Geschäft

käuflich übernommen, und werden wir dasselbe in unveränderter Weise unter der Firma

Cossmann, Nachfolger

fortführen. Zugleich erlauben wir uns hiermit die ergebenste Anzeige zu verbinden, daß wir neben den bisher geführten Artikeln auch ein reichhaltiges

Lager in jedem modernen Damenschmuck,

vom hochfeinsten bis zum einfachsten Genre, **Lederfachen, Photographie-Rahmen, Fächer, Rippes** ꝛc. ꝛc. führen werden.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, durch reelle Bedienung das Vertrauen der geehrten Besucher zu erwerben, und bitten daher um geneigten Zuspruch.

Siegen, den 15. Juli 1886. Hochachtungsvoll

Geschwister Massau.

Strohhüte u. Sonnenschirme

empfehle in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

M. Thomas,
Marburgerstraße 74.

Bürgergesellschaft.

Zu der Ausstellung des Herrn Mende im großen Saale haben Mitglieder und deren Angehörige am **Mittwoch Nachmittag freien Zutritt,** auch hält Herr Mende Mittwoch Abend von 8 Uhr an für die Mitglieder einen unentgeltlichen **Vortrag** im Saale.

Der Vorstand.

Casino-Gesellschaft
Dahlbruch.
Sonntag den 18. cr.,
Abends 7 Uhr,
Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Mittwoch den 21. cr.:
Generalversammlung.

Berathung der Tages Ordnung für die am 25. cr. in Köln stattfindende Versammlung des sten. Verbandes für Rheinland und Westfalen und des Congresses Stolzescher Stenographen.

Handwerker-Gesellen-Krankenkasse
Siegen.
Sonntag, 18. Juli 1886,
Nachmittags 3¼ Uhr:
Auflage

in der »Herberge zur Heimath«.

Der Kassirer
Phil. Schug.

Ein möblirtes Zimmer nebst vollständiger Pension auf sofort zu miethen gesucht. Offerten unter K. L. a. d. Expedition ds. Bl.

Ein **Wohnhaus** von 11 Räumen mit anstoßendem Gärtchen, in der Mitte der Stadt gelegen, ist zu vermiethen.
Wo sagt die Expedition ds. Bl.

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Sonntag den 18. Juli 1886.
4. n. Trinitatis.

7 Uhr Mrg.: Pfr. Kühn.
9 » » : Pfr. Achenbach.
2 Uhr Nachm.: Pfr. Winterhager.

Collekte für die Diakonen-Anstalt in Duisburg.